

Zum Senecagedicht des Honorius.

Dies Gedicht (in Rieses Anthologie n. 666), in dem ein neubekehrter Christ sich von dem Gegenstande seiner bisherigen Studien, Seneca, lossagt und im Gegensatze zu ihm seinen jetzigen Seelsorger preist, seinem Gedankengange nach richtiger als es bisher geschehen war zu würdigen und zugleich die Ueberlieferung¹ wieder mehr zu Ehren zu bringen hat sich J. Ziehen im Hermes Bd. XXXII S. 490 ff. mit Erfolg bemüht. Da er mir jedoch nicht in allen Punkten das Richtige getroffen zu haben scheint, gestatte ich mir hier noch einmal darauf einzugehen.

Die einleitenden Gleichnisse (V. 1—10) und ihre Beziehung zum Folgenden hat Ziehen richtig erklärt. Hier habe ich nur eine Einzelheit zu bemerken. In Vers 2 nämlich kann man *ignotae et viles esse putantur aquae* ruhig stehen lassen; der Verfasser will, wie es scheint, *ignotus*, das ja schon früh gleich *ignobilis* gebraucht wird, als 'unansehnlich' gefasst wissen und kann es so ganz wohl mit *vilis* verbinden; die Verborgenheit der Quelle war durch *latens* und *demersa* in V. 1 hinreichend bezeichnet. In ungewöhnlicher Bedeutung ist auch *imbutus* gebraucht V. 8: *lignum imbutis digitis dextra domare solet* 'mit unterrichteten, kunstfertigen Fingern', ganz parallel V. 3 *quas cum docta manus produxerit arte magistra*².

¹ Riese benutzte zwei Handschriften des 8. und 9. Jahrh. Nur einmal ist die Entscheidung zwischen beiden zweifelhaft, V. 4, wo es sich fragt, ob man dem christlichen Verfasser die Ausdrucksweise *pura fit exiliens nympha vocata manu* zutrauen darf oder vielmehr *lymfa* zu schreiben hat.

² Auch in *ingeniis fidei* V. 24 'durch die Kräfte des Glaubens' kann ich kein 'hübsches Oxymoron' sehen, sondern nur eine unge-

Auch die folgenden Verse sind klar: 'Wie eine sachverständige Hand aus einem schlammigen Rinnsal einen reinen Born, aus einem knorrigen Klotz ein nützliches Geräth macht, so, aber in viel erhabenerer Bedeutung, macht deine Meisterschaft durch Hinleitung zu den ewigen Gnadengaben Christi mich zu einem neuen Menschen; so bist du ein besserer Lehrmeister als Seneca, ich, dein Schüler, besser dran als sein Lucilius'¹. Hiermit ist der Grundgedanke für das Folgende gegeben. Inwiefern aber die Lehre des Jordanes über die des Seneca erhaben sei, wird ausdrücklich in V. 15 f. gesagt: diese ermangelte der Erleuchtung, die nur das wahre Licht des *catholicum dogma* geben kann, das Licht des Herzens, wie es V. 12 heisst. Denn dass diese Erleuchtung erforderlich sei, wenn Ermahnungen Erfolg haben sollen, das liegt, denke ich, in der Parenthese V. 12 *quem ut moncas, lucem cordis habere facis*, wo *ut* von Ziehen richtig gedeutet ist, aber bei den Worten *lucem cordis habere facis* nicht an den Taufakt gedacht zu werden braucht, geschweige denn dass dieser bereits an dem Verfasser vollzogen sein müsste: es wird nur sozusagen die Methode des Bischofs vorläufig rühmend hervorgehoben, um von V. 17 ab ausführlicher der des Seneca gegenübergestellt zu werden. Unterweisungen hat dem Verfasser auch Seneca gegeben, heisst es hier:

17 *Ille mihi monimenta dedit, te vera docente,
nec dedit infida quae sibi mente tulit.*

Monimenta halte ich nämlich zunächst eben wegen der Beziehung zu V. 12 für richtig, dann aber auch wegen des Folgenden. Denn wenn hier Ziehen *nec* mit *tulit* zusammenfasst und das Dazwischenstehende als Relativsatz nimmt, so muthet er dem Verfasser nicht nur zu, ohne jede Noth eine höchst missverständliche Wortstellung gewählt zu haben, sondern er verkennt auch, dass *dedit* und *nec dedit* offenbar einander entgegengesetzt sind; um von der sehr bedenklichen Deutung des *dedit* de conatu nicht zu reden. Zudem ist fraglich, mit welchem Rechte von einer 'sich selber nicht getreuen Gesinnung' Senecas geredet

wöhnliche Verwendung des Wortes *ingenia* gleich *vires* oder *virtutes*. — Zu V. 3 vgl. übrigens Verg. Aen. VIII 441 f.: *nunc viribus usus, nunc manibus rapidis, omni nunc arte magistra*.

¹ Die Worte *Lucillo clarius illo* V. 13 wird man zweckmässig in Kommata setzen, da sie zu dem ganzen umschliessenden Satze gehören.

werden könne, fraglich auch, welchen Zweck diese Bemerkung haben solle. Erinnert man sich, dass eben als der wesentliche Mangel der Lehre Senecas das Fehlen der christlichen Grundlage bezeichnet war, so wird man richtig übersetzen: 'Jener hat mir (zwar) Ermahnungen gegeben, aber nicht hat er gegeben (nicht geben können), was er sich selbst dadurch, dass er ungläubigen Sinnes war¹, genommen hat'. Für diese Bedeutung von *tulit* finden sich in Neues Formenlehre III³ S. 347 viele Beispiele aus späterer Zeit zusammengestellt; *infidus* hat schon Manutius² so gedeutet, und es war, da *infidelis* sich daktylischem Masse nicht fügt, das nächstliegende Wort für diesen christlichen Begriff: auch Juvencus lässt *evang.* II 36 f. in nur wenig abweichendem Sinne Christus sagen: *quam nulla subest fiducia vobis, infidos animos timor irruit*³. Die Worte aber *te vera docente*, die Bücheler veranlasst haben *commenta* zu vermuthen, halte ich für einen Nothbehelf des Dichters, der den Vers nicht anders zu füllen wusste; denn sie sind nicht bloss formell parenthetisch, sondern stören auch, streng genommen, den Gedankengang, indem sie den V. 21 mit *at tu* scharf einsetzenden Gegensatz theilweise vorwegnehmen.

Die Erklärung, die die Worte *infida quae sibi mente tulit* verlangen, wird nun, wie Ziehen richtig sah, mit *nam* angeknüpft:

19 *Nam cum de pretio mortis regnante perenni
Lucillum inbueret, hac sine morte perit.*

Es dürfte klar sein, dass im Vordersatze eben jene *monimenta* näher bestimmt werden, im Nachsatze aber angedeutet wird, was sich Seneca durch seinen Unglauben entzogen habe; ebenso, dass es beide Male das Verhalten zum Tode ist, auf das es dem Verfasser ankommt. Soll nun aber der Vordersatz nicht geradezu im Widerspruch zu Senecas Lehre stehen, so muss man entweder *pretium* als *vox media* fassen, 'geringer Werth, Gleichgiltigkeit', oder aus *regnante perenni* eine nähere Bestimmung zu *mortis* oder *pretio mortis* herausmendiren; beides ist nicht unbedenklich. Die bisher aufgestellten Vermuthungen einzeln zu widerlegen würde zu weit führen; auch haben ihre Urheber ihre

¹ Von dem heimlichen Christenthum Senecas scheint der Verfasser also noch nichts zu wissen.

² Geschichte der christlichen lateinischen Dichtung S. 313.

³ Vgl. Corp. gloss. lat. II 82, 40 *infidia ἀπιστία*.

Meinungen gar nicht oder nicht klar auseinandergesetzt; ich lege also ohne Weiteres die meinige vor.

Zunächst hoffe ich auf allgemeine Zustimmung, wenn ich schreibe *nam cum depretio mortis . . . Lucillum imbueret* und so auch den Anstoss, den die Konstruktion von *imbuerere* mit *de* immerhin bot, beseitige. Freilich kann ich das Wort *depretium* 'Geringschätzung' anderweitig nicht belegen, aber seine Bildung zu *depretiare* ist klar und nicht ohne Beispiel¹, zudem liegt es, von der üblichen Vertauschung der Präposition abgesehen, im italienischen *dispregio* und seinen Verwandten² noch vor. Mit den Worten *hac morte* ferner kann, wenn ich *infida* richtig gedeutet und den Parallelismus zwischen V. 17 f. und 19 f. richtig betont habe, nur eine speziell christliche Art des Todes gemeint sein. Dass diese nicht unzweideutig bezeichnet wird, ist zweifellos nicht sehr geschickt. Aber der Verfasser schrieb an einen Mann, dem sein Gedankenkreis wohl bekannt war, hatte er doch selbst auf ihn den stärksten Einfluss ausgeübt; und von diesem kann man wohl annehmen, dass er nicht nur bei *hac morte* sofort an den seligen Tod in der Nachfolge Christi und der Hoffnung auf ewiges Leben dachte, auf den im Folgenden hingewiesen wird, sondern dass er schon, als er V. 18 las, genau wusste, was der Verfasser dort mit *quae* meinte. Er war auch sicher keinen Augenblick darüber im Zweifel, was *regnante perenni* heissen sollte. Wir sind hier auf Vermuthungen angewiesen; das aber scheint mir unbedingt nothwendig, dass man die Erklärung dieses Ausdrucks vor allem in der christlichen Gedankenwelt suche, die alles Umstehende beherrscht. Nun kann ich nichts finden, was sich zu *perenni* zwangloser hinzudenken liesse als *morte*, und ich glaube hier eine Anspielung auf das Dogma von dem 'ewigen Tode' zu erkennen, der als Folge der Erbsünde in der Welt herrsche und erst durch das Verdienst Christi und die Theilnahme des Einzelnen daran überwunden werde. Um die Vorstellung klarzulegen, schreibe ich unten³

¹ Vgl. aus späterer Zeit z. B. *exterminium improprium rebellium refragium repurgium respirium*.

² Vgl. Körting, Lateinisch-romanisches Wörterbuch, n. 2625.

³ De peccatorum meritis et remissione 11, 13 (t. X p. 116) *regnum enim mortis vult intelligi quando ita dominatur in hominibus reatus peccati, ut eos ad vitam aeternam, quae vera vita est, venire non sinat, sed ad secundam etiam, quae poenaliter aeterna est, mor-*

ein paar Stellen des Augustinus aus, deren erste auch, wenn es nöthig ist, zeigen kann, dass *regnante* ganz passend gesetzt ist. Der Sinn dieses Distichons ist also, wie ich glaube, folgender: 'Den Tod verachten hat Seneca wohl den Lucilius gelehrt, aber (was viel mehr ist) selig sterben hat er selbst nicht können, da er nicht von der Herrschaft des ewigen Todes erlöst war'.

Wen ich überzeugt habe, dass an dieser schwierigsten Stelle des Gedichts sich ein mindestens erträglicher Sinn ohne Aenderung des Textes gewinnen lasse, der wird auch nicht glauben mit Quicherat *beatos* V. 21 schreiben zu müssen, und mit der Wiederholung ähnlicher Ausdrücke *beato ex obitu — morte pia* vergleichen wie oben nach V. 3 *quas cum docta manus produxerit* gleich im folgenden Verse gesetzt ist *vocata manu*¹.

Ein paar Worte noch über die Umstände der Abfassung unseres Gedichtes. Manilius dachte an Briefe des Jordanes an Honorius, auf die dieser hiermit erwidere; Ziehen glaubt sogar, Jordanes werde um Abfassung eines christlichen Gegenstücks zu

tem trahat. Op. imperf. contra Iulianum III 33 (t. X p. 1261) *peccatum autem tam magnum, ut verteret in naturam, quod per unum hominem intravit in mundum, sine quo nullus homo nascitur, quo modo posset ab hominibus vindicari, quandoquidem ita in omnes homines cum morte pertransiit, ut ei poena sua sit comes usque ad interitum sempiternum, nisi ubi divina gratia generationem regeneratione sanaverit.* In Ioann. evang. tract. III 1, 13 (t. III p. 1402) *mortem tuam aeternam occidit mors temporalis Domini tui.*

¹ Im Schlussverse *conforta revoca corripe duce mone* ist *duce* nach Büchelers Vermuthung für *disce* der Handschriften gesetzt, an sich ganz tadellos; aber man darf doch die Frage aufwerfen, ob man unserem Dichter nicht ebenso gut wie die sehr unmoderne Form *duce* auch die vulgäre Verwendung von *discere* gleich *docere* zutrauen könne, die doch wohl Isidorus bekämpft, wenn er schreibt *Diff. I 177 discit qui non novit, docet vero qui novit*, und die in anderen Sprachen ihre Analogien findet. In deutschen Dialekten und sogar in der Schriftsprache *lernen*, s. Grimms Wörterbuch VI 768; ebenso ital. *apprendere*, franz. *apprendre*. Griech. μαθάνειν 'lehren' weist Sophocles aus dem sermo de paenitentia des Johannes Nестеutes nach, d. h.; wenn die Schrift echt ist, aus dem ausgehenden 6. Jahrh. n. Ch. (Migne Bd. 88 Sp. 1924 C περί τῶν μαθανόντων ἑτέρους κακίας); Eustathios zur Od. p. 1561, 40 und 1883, 46 glaubt dieselbe Bedeutung παρὰ τοῖς μεθ' Ὀμηρον κοφισταῖς zu finden. Ueber μαθητεύειν u. ä. s. Hatzidakis, Einleitung in die neugriechische Grammatik S. 200. Vgl. noch *potare* 'tränken': Rönsch, Itala und Vulgata S. 376.

Senecas Luciliusbriefen ersucht. Ich finde für keine von beiden Annahmen ausreichenden Anhalt im Wortlaut des Gedichtes. Besonders aber, glaube ich, thut man dem Verfasser Unrecht, wenn man in den Worten am Schluss *discipulumque tuum prius isto nomine ditans conforta* usw. die Aufforderung an Jordanes sieht, Honorius in jener Schrift öffentlich als seinen Schüler anzuerkennen. Nicht als ob das nicht allenfalls in den Worten liegen könne; aber die Stimmung des Ganzen, die doch in ihrer Art fromm ist und den Verdacht der Unaufrichtigkeit nicht aufkommen lässt, macht mir ein solches Hervorbrechen litterarischer Eitelkeit nicht glaublich. Ich denke, es ist nicht zu gewagt, wenn ich unter *istud nomen* den Namen 'Christ' verstehe und annehme, dass der Verfasser unmittelbar vor der Taufe steht und den Bischof, der ihn als Katechumenen unterrichtet hatte, des Erfolges dieses Unterrichts versichert und bittet auch fernerhin sein geistlicher Führer und Berather zu bleiben.

Berlin.

O. Plasberg.
